Dann sah man erst ein kleines Licht, als die ersten Kinder zurückkamen. Es wurden immer mehr, bis schließlich fast 100 Kinder mit ihren Laternen wieder im Außengelände des Kindergartens waren. Allein durch die Laternen war es hell geworden. Jeder konnte den anderen sehen und ihm zumindest zuwinken.
Für mich ist dies ein gutes Bild für die Hilfe, mit der Sie die Indienhilfe und damit Pater Franklin unterstützen. Jede einzelne Spende ist eine kleine Laterne, die brennt und die vielen Laternen erhellen die Nacht. Tausenden von Kindern konnte so ein menschenwürdiges Leben ermöglicht werden.
Für Ihre Hilfe mit der Sie die Kinder, Frauen und Männer in Bhopal und Kalkutta unterstützen, bedanken wir uns im Namen von Pater Franklin sehr herzlich.

Liebe Freunde der Indienhilfe,
als Gott Mensch wurde, hat auch er sich in besonderer Weise auf den Weg gemacht, damit wir durch das Kind in der Krippe Heimat finden in ihm. In jedem Menschen, der in Not ist und dem Dank Ihrer Unterstützung geholfen werden kann, haben Sie diesem Menschen ein Stück Heimat geschenkt.
Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich und wünschen Ihnen gesegnete und friedvolle Advents- und Weihnachtstage und einen guten Start ins Jahr 2018.

In Verbundenheit und Dankbarkeit

(Hubert Borger, 1. Vorsitzender)

(Hanspeter Imhoff, 2. Vorsitzender)

In eigener Sache

Der Verein lndienhilfe Pater Franklin e.V. arbeitet ehrenamtlich. Die Verwaltungskosten werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge bestritten. Ihre Spende geht ohne Abzug nach Indien. Wir werden regelmäßig vom Finanzamt Speyer geprüft. Spendenquittungen gehen Ihnen im Januar 2018 zu, falls Sie uns um eine Bescheinigung gebeten haben. Bedanken möchten wir uns bei unseren Banken, der VR Bank Südliche Weinstraße-Wasgau eG und der Sparkasse Südliche Weinstraße, die immer wieder bereit sind, das jährlich anfallende Porto für den Versand der Spendenbescheinigungen und des Weihnachtsbriefes zu übernehmen.

Kontaktadressen:

Hubert Borger, 1. Vorsitzender
Südring 39
76771 Kuhardt
Tel.: 07272/4451
E-Mail: hubert.borger@t-online.de

Hanspeter Imhoff, 2. Vorsitzender
Karl-Maupai- Str. 1o
76761 Rülzheim
Tel.: 07272/71546
E-Mail: peterimhoff@online.de

IBAN	BIC	Bank
DE37 5489 1300 0000 7370 03	GENODE61BZA	VR Bank Südliche Weinstraße-Wasgau eG
DE89 5485 0010 0026 0083 34	SOLADES1SUW	Sparkasse Südliche Weinstraße

INDIENHILFE PATER FRANKLIN e.V.

PARTNERSCHAFT
HILFE ZUR SELBSTHILFE

teilen
sharing
sheyar

Indienhilfe Pater Franklin e. V.

Auf die Straße gehen

Ein alter Hobbit blickt zurück auf sein Leben. Er hat schon viel erlebt. Nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil ihn die Umstände dazu geführt haben. Er ist nicht mehr der, der er vorher war. Er hat sich verändert. Er hat viel gesehen, viel erlebt und seine Haltung zu den Menschen und der Welt verändert. Sein Neffe ist nun in der gleichen Situation. Er wird die gewohnte Umgebung verlassen, wird hinausgehen in eine Welt, die er nicht kennt und die für ihn Überraschungen bereithält.

Mit seiner Erfahrung und seinem Wissen sagt der alte Hobbit zu seinem Neffen: „Es ist eine gefährliche Sache, Frodo, aus deiner Tür hinauszugehen. Du betrittst die Straße, und wenn du nicht auf deine Füße aufpasst, kann man nicht wissen, wohin sie dich tragen."

So wird es in dem Film „Der Herr der Ringe" erzählt. Der alte Hobbit, Bilbo, und sein Neffe, Frodo, lassen sich auf ein Abenteuer ein. Beide verändern sich und werden dadurch zu Hobbits, die ihren Horizont erweitert haben.

Was in diesem Film erzählt wird, gilt in gewisser Weise auch für uns Christen. Wenn wir uns auf den Weg machen, uns öffnen für die Wirklichkeit Gottes in unserem Leben, dann ist das, als ob wir eine Straße betreten, uns auf den Weg machen und nicht wissen, wohin dieser Weg führt. Für uns ist es ein Weg, den wir mit Gott gehen.

Für eine Gruppe der Indienhilfe war dies im Februar konkret der Fall, als sie sich auf den Weg machte, Pater Franklin in Bhopal zu besuchen. Es ist eben ein Unterschied, ob man Dinge aus Erzählungen und Schilderungen hört, Bilder sieht oder man all das selbst erlebt.

Einige der Eindrücke möchte ich, Hanspeter Imhoff, hier in diesem Brief schildern, die mich neben anderen Dingen besonders beeindruckt haben. Der erste Eindruck von Indien ist mit einem Wort kaum zu beschreiben. Eine ungeheure Lebendigkeit bricht über einen herein. Es ist laut, es ist dreckig und Menschen, überall Menschen. Ein Land voller Kontraste. Bitterste Armut auf der einen Seite und großer Reichtum auf der anderen Seite. Und immer wieder Menschen und pulsierendes Leben.

Über Mumbai, Bhopal kamen wir schließlich nach Kalkutta. Auch wenn es in Bhopal keine heile Welt war, so war es doch ein großer Unterschied zu sehen wie Kinder in Hostels leben konnten und wie sie außerhalb der Hostels leben. Wenn Kinder und Erwachsene eine Hoffnung haben ihr Leben selbst zu bestimmen, wenn es eine Chance gibt, dass der Teufelskreislauf der Armut durchbrochen werden kann, dann ist das ein Zeichen der Hoffnung. Eine Hoffnung, die für manche wie ein Leuchtfeuer in ihrem Leben ist.

In Kalkutta war es anders. Dank Ihrer Unterstützung kann die Indienhilfe dort die Armenspeisung finanzieren. Jeden Tag werden dort 120 Mahlzeiten ausgefahren. Frühmorgens um 7:00 Uhr, weil nur dann die Armen noch dort sind, wo man sie erreichen kann. Zweimal waren wir als Gruppe dabei, um das mitzuerleben.

Dieser Mann, so schilderte mir Pater Franklin, lebt auf ein und demselben Platz seit über zehn Jahren. Zwei m², mehr ist es nicht. Bei Hitze, Kälte, Regen oder Sonne. Das Dach besteht aus einem Regenschirm. Diese tägliche Mahlzeit garantiert sein Überleben. An einer anderen Stelle lebt eine Frau mit ihren Kindern und einem kleinen Enkelkind ohne Mann an der Ecke einer Hauptstraße. Auch sie leben von dieser warmen Mahlzeit jeden Tag aufs Neue.

Allein in diesem Stadtteil, in dem diese warmen Mahlzeiten ausgefahren werden, leben unzählige Menschen, die nicht das Glück haben, eine solche warme Mahlzeit zu bekommen.

Auf die Frage, was das für ein Gefühl sei, nur einigen Wenigen helfen zu können, während die große Menge keine Möglichkeit auf eine solche warme Mahlzeit hatte, antwortete Pater Attley: „Wir können nicht allen helfen. Aber wir haben die Möglichkeit, diesen 120 Menschen das Überleben zumindest für diesen Tag zu ermöglichen. Es gibt Grenzen in unserem Handeln und in unserer Hilfe und wir müssen lernen uns in diesen Grenzen zu bewegen. Wir haben die Menschen und ihr gebt uns die Mittel in die Hand, diesen Armen zu helfen."

So eine Reise verändert. Man sieht, berührt und erfährt Menschen. Mit allen Sinnen nimmt man die Lebenswirklichkeit, zumindest ein Stück weit, wahr. Das verändert.

Am diesjährigen Sankt Martinsfest hatten wir wie in vielen Orten einen Martinsumzug im Kindergarten in Bellheim. Nur die Kinder gingen mit ihren Laternen durch den Park, der an den Kindergarten grenzt. Die Eltern blieben im Kindergarten zurück. Da es dort wenig Straßenlaternen gibt, war es auch sehr dunkel.